

BSW

Die Köpfe der kleinen Forscher stehen nie still

Erstes Angebot für hochbegabte Grundschüler

Von unserer Mitarbeiterin
Nicole Jannarelli

Karlsruhe. Das Raketenfahrzeug ist aus Holz und rot angemalt. Es sieht gut aus: sauber gearbeitet und windschnittig. Simon aus Karlsruhe hat das Gefährt gebaut. Für den Fahrer hat er den Sitz mit Leder verkleidet. „Vielleicht klebe ich noch ein Männchen drauf“, sagt er. Das wichtigste aber ist der Feuerschutz aus Alufolie. Den hat der Neunjährige rund um die Öffnung für den Raketenantrieb geklebt. „Damit das Holz nicht ankokelt, wenn ich die Rakete starte“, erklärt er.

Gemeinsam mit 14 anderen Kindern gehört Simon zur Gruppe der „Kinderforscher“, die es seit verganginem Herbst in Karlsruhe gibt. Hochbegabte Grundschüler aus 19 Schulen treffen sich einmal die Woche zum Experimentieren, Knobeln und Basteln. Das Förderprogramm wird vom Staatlichen Schulamt und der Stadt angeboten. Zwei Gruppen gibt es bisher. Simon ist in der Gruppe der Acht- bis Zehnjährigen. Die Kinder zwischen sechs und acht haben ihre eigene Gruppe. Die Kinderforscher

setzen sich speziell mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinander. „Das liegt zum einen an Karlsruhe und seiner Stellung als Technologieregion, zum anderen fehlt es ja heute schon an Naturwissenschaftlern und Technikern. Um dieses Defizit langfristig auszugleichen, muss man schon die Kinder an die Naturwissenschaften heranführen“, erklärt Schulamtsleiter Peter Neubarth. Außerdem sei für eine ausreichende Förderung im musisch-ästhetischen Bereich zum Beispiel durch Kunst- und Musikschulen gesorgt, ergänzt Schulrätin Bärbel Raquet.

Betreut werden die Kinder von Klaus-Peter Hüsing, selbst Vater eines hochbegabten Kindes und Lehrer für Chemie und Biologie, und der Grundschullehrerin Marion Eisenkolb. „Wichtig ist es, den Kindern geregelte Strukturen zu bieten. Wir haben einen Ablauf festgelegt, der unser Treffen regelt, und daran möchten sich die Kinder halten“, erklärt Hüsing. Nach einem

gemeinsamen Mittagessen und etwas Freizeit auf dem Spielplatz, startet die Lernkonferenz. Darin werden neue Forschungsthemen vorgestellt und Experimente gemacht. Dann beginnt die Forschungs- und Projektstunde, in der die Kinder praktisch arbeiten oder die Ergebnisse ihrer Forschung vorstellen. Vier Stunden sind sie insgesamt zusammen.

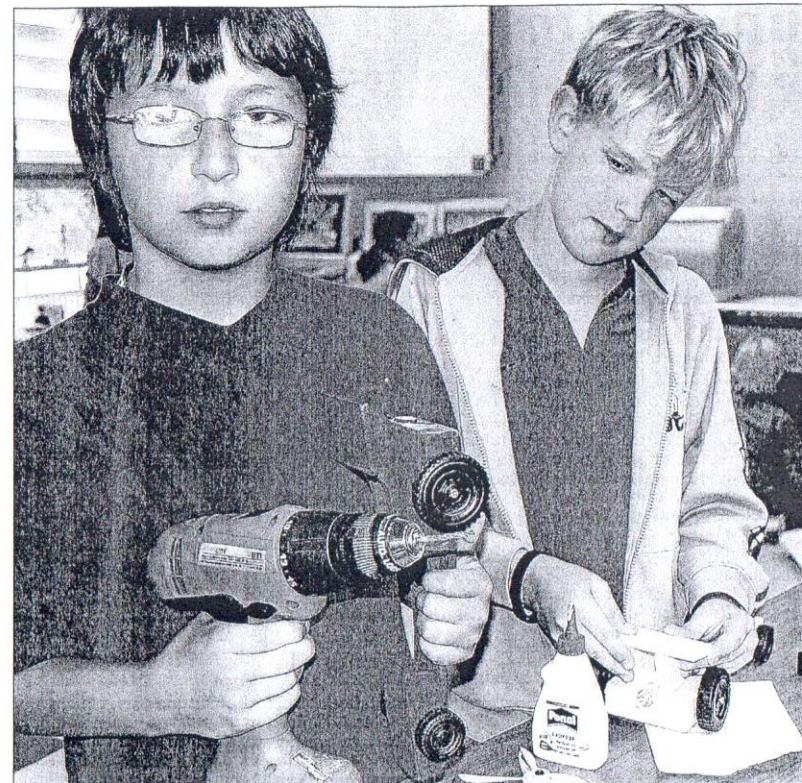
Bei ihrem letzten Treffen vor den Ferien lassen die jungen Forscher ihre selbst gebauten Raketenfahrzeuge starten. Mit der Fahrt seines roten Flitzers ist Simon aber nicht besonders zufrieden. Nach einem ordentlichen Start mit viel Schub schießt das Auto ins Gras und bleibt auf dem Dach liegen. Die Rakete brennt noch, aber das Gefährt bewegt sich nicht mehr. „Das war der Wind“, sagt Simon sauer, aber fachmännisch. „Der hat mein Auto von der Strecke getrieben.“ Der Kokelschutz aber habe sich bewährt, bemerkt er noch.

„Die Köpfe der Kinder stehen nie still“, sagt Lehrerin Marion Eisenkolb. „Sie sind sehr konzentriert bei der Sache und haben eine lange Aufmerksamkeitsspanne. Sie denken weiter und erwarten ausführliche Antworten.“ Dieses Interesse könne während der Treffen der Kinderforscher befriedigt werden. „Eine Mutter sagte, dass ihr Kind einmal in der Woche entspannt sei. Nämlich nach dem Besuch bei den Kinderforschern“, beschreibt Projektbetreuerin Bärbel Raquet die Wirkung auf die Kinder.

Doch nicht nur der Forscherdrang der Kinder soll im Kurs gestillt werden. „Es geht auch darum, Sozialkompetenzen zu entwickeln. Zum Beispiel haben wir hier Computer, aber nur in begrenzter Zahl. Ich muss mich also als Kinderforscher mit meinen Projektpartnern auseinandersetzen und die Benutzung des Geräts regeln“, erläutert Klaus-Peter Hüsing.

Vielen Schülern sei es hier erstmals gelungen, in ihrer Gruppe Freundschaften zu schließen. „In ihren Klassen sind sie oft der verkopfte Außenseiter“, so Hüsing weiter. Auch Simon fühlt sich in seiner Gruppe wohl. Gemeinsam mit seinen neuen Freunden wird er im Herbst auf das selbe Gymnasium wechseln.

Verkopfte Außenseiter finden zum ersten Mal Freunde



DENKEN MIT RAKETENANTRIEB: Hochbegabte Kinder sind Altersgenossen weit voraus. Freunde finden sie meist nur unter ihresgleichen. Bei den Kinderforschern können sie sich austauschen. Foto: leja

Stichwort

Die Kinderforscher

Auch zum neuen Schuljahr werden sich die Kinderforscher wieder treffen. Eine bisherige Gruppe bleibt bestehen, dazu kommen zwei Neue. Das Nominierungsverfahren dafür läuft bereits.

Mittels eines Tests, der nach einem Verfahren der Universität Tübingen durchgeführt wird, wird die Hochbegabung der Kin-

der festgestellt. Daneben muss ein Empfehlungsschreiben des Klassenlehrers oder der Klassenlehrerin der bewerbung mit Motivationsschreiben der Eltern und des Kindes beigelegt werden.

Für das kommende Schuljahr haben sich bereits 80 Kinder für einen Platz bei den Kinderforschern beworben. Aber nur 30 können ins Förderprogramm aufgenommen werden. Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit den Karlsruher Grundschulen durchgeführt. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer (07 21) 1 33 41 90.